

# Die RENAISSANCE der NATIONALPATRONE

Erinnerungskulturen in Ostmitteleuropa  
im 20./21. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Stefan Samerski

in Zusammenarbeit  
mit Krista Zach



2007

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Gedruckt mit Unterstützung des Geisteswissenschaftlichen Zentrums  
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. in Leipzig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:  
Demonstration auf dem Wenzelsplatz, Prag 1968 (Foto: akg-images)

© 2007 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien  
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, [www.boehlau.de](http://www.boehlau.de)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig.

Druck und Bindung: MVR Druck GmbH, Brühl  
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
Printed in Germany

ISBN 978-3-412-20004-6

## Alexander Newskij

### Ein russischer Heiliger zwischen Resakralisierung und Profanierung

Am 27. November 2004 fand im Moskauer Bolschoj Theater eine denkwürdige Filmvorführung statt. Im Rahmen der Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen 2004 zeigte das renommierte Musiktheater den Historienfilm „Alexander Newskij“ von Sergej Eisenstein aus dem Jahre 1938, zu dem der berühmte sowjetische Komponist Sergej Prokofjew die Filmmusik geschrieben hatte. Die Präsentation des sowjetischen Filmklassikers wurde musikalisch vom Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Moskauer Jurlow-Chor begleitet. Anlaß für die Aufführung von Eisensteins Filmepos aus der Zeit des Sowjetpatriotismus war die Rekonstruktion der Originalpartitur Prokofjews durch den deutschen Dirigenten Frank Strobel, der das Ergebnis seiner zweijährigen Arbeit erstmals im Oktober 2003 im Rahmen eines Konzertes in Berlin präsentiert hatte. Die Aufführung im Bolschoj Theater ein Jahr später wurde von verschiedenen deutschen und russischen Kulturinstitutionen gemeinsam organisiert und vom Auswärtigen Amt und von der Kulturstiftung des Bundes finanziell gefördert. Die Deutsche Welle strahlte das Filmkonzert weltweit aus, das ZDF und „arte“ begleiteten das Ereignis als weitere Medienpartner. Die Aufführung bildete einen Höhepunkt der deutsch-russischen Kulturbegegnungen des Jahres 2004. Frank Strobel, der auch in Moskau den Dirigentenstab führte, wurde für seine Verdienste um das russische bzw. sowjetische Kulturerbe im Dezember 2004 in Moskau der russische Alexander-Newskij-Verdienstorden zweiten Ranges verliehen.<sup>1</sup>

Die Aufführung von Eisensteins Historienfilm im November 2004 und die Auszeichnung des deutschen Dirigenten Strobel mit dem Newskij-Verdienstorden sind in dreifacher Hinsicht bemerkenswert. Erstens legen sowohl das Filmkonzert im Bolschoj Theater als auch die Ordensverleihung lebendiges Zeugnis von der Präsenz und großen symbolischen Bedeutung des

---

1 Vgl. dazu u.a.: HOLM, Kerstin: Ordensträger. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6. Dezember 2004, 40; <http://www.goethe.de/ins/ru/prj/germania/sta/mos/mosnov/de143910.htm> [Recherche am 9. Dezember 2004]; SAMOJLOVA, Svetlana: Chvala nemeckoj dotošnosti. „Aleksandr Nevskij“ zazvučal po-prokofjevski [Ein Lob deutscher Gründlichkeit. „Alexander Newskij“ erklang im Stile Prokofjews]. In: Online *Vremja Novostej*, Nr. 218, 29. November 2004, <http://www.vremya.ru/print/113359.html> [Recherche am 6. Dezember 2004].

mittelalterlichen Fürsten und Heiligen Alexander Newskij im zeitgenössischen russischen kulturellen Gedächtnis ab. Zweitens macht die Würdigung der Verdienste Strobels mit einer Newskij-Medaille deutlich, daß man im heutigen Rußland nicht nur an die sowjetische Tradition der Erinnerung an den Nowgoroder Fürsten anknüpfen will. Der „Verdienstorden des heiligen Alexander Newskij“ („orden Sv. Aleksandra Nevskogo“), den seine Stifter selbstbewußt als „höchste nichtstaatliche Auszeichnung in Rußland“ („vysšaja Rossijskaja obščestvennaja nagrada“) bezeichnen, wurde erstmals im Jahre 2003 verliehen. Die Devise des Ordens „Für Arbeit und Vaterland“ („Za trudy i Otečestvo“) nimmt bewußt die Tradition des ersten Alexander-Newskij-Ordens aus dem Jahre 1725 auf, dessen Stiftung noch Peter der Große kurz vor seinem Tod angeregt hatte.<sup>2</sup> Für die Neuauflage der Auszeichnung im Jahr 2003 hatte sich nicht zuletzt der Moskauer Bürgermeister Jurij Luschkow eingesetzt, der gemeinsam mit anderen hochrangigen Vertretern aus Verwaltung, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft im sogenannten „Experten-Redaktions-Rat“ des Newskij-Ordens vertreten ist.<sup>3</sup> Die Verdienstmedaille wird alljährlich in drei verschiedenen Klassen vergeben. Die Ausführung in Gold, die mit der Zuerkennung des Ehrentitels „Laureator“ verbunden ist, wurde 2003 u. a. dem Patriarchen von Moskau und der ganzen Rus', Alexej II., und Michail Piotrovskij, Direktor der St. Petersburger Eremitage, verliehen.<sup>4</sup> Drittens ist die Auszeichnung eines Deutschen mit einem rußländischen Verdienstorden bemerkenswert, dessen Patron noch in sowjetischen Zeiten als symbolische Verkörperung eines anti-germanischen bzw. anti-westlichen Geschichtsbildes gegolten hatte. Gerade der Historienfilm von Eisenstein, der in der Hochzeit der antifaschistischen Propaganda der UdSSR entstand, macht die vormalige Ausrichtung Alexander Newskijs als antideutsche Symbol- und Identifikationsfigur im Geschichtsdiskurs des Sowjetpatriotismus überdeutlich.<sup>5</sup> Daß sich ein deutscher Dirigent dieses filmischen Werkes angenommen und sich für die historische Rekonstruktion der Filmmusik Prokofjews eingesetzt hat, macht deutlich, daß Alexander Newskij

2 Zur Geschichte des ersten Alexander-Newskij-Verdienstordens vgl. SCHENK, Frithjof Benjamin: Aleksandr Nevskij. Heiliger – Fürst – Nationalheld. Eine Erinnerungsfigur im russischen kulturellen Gedächtnis 1263–2000, Köln 2004 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas. 36), 149–151.

3 Vgl. Website des Ordens: <http://www.rusol.ru/> [Recherche am 2. März 2006].

4 Vgl. <http://www.gask.ru/html/zattro.html> [Recherche am 7. Dezember 2004]; KOZYREVA, Natal'ja: Vozroždennyj orden Sv. Aleksandra Nevskogo vručat v den' goroda [Der wiedererstandene Orden des Heiligen Alexander Newskij wird am Feiertag der Stadt verliehen]. In: *Večernaja Moskva*. Zit. nach: [http://www.vmdaily.ru/old/23893/23893\\_kozyreva1.htm](http://www.vmdaily.ru/old/23893/23893_kozyreva1.htm) [Recherche am 7. Dezember 2004].

5 Zum Newskij-Film von Eisenstein vgl. SCHENK (wie Anm. 2), 288–373.

heute nicht mehr als Symbol eines russisch-deutschen Antagonismus' wahrgenommen wird. Dies gilt nicht nur für die westliche Rezeption des Helden, sondern auch für die russische Interpretation der Figur. Die Auszeichnung Strobels zeigt, daß sich Alexander Newskij, mit dessen sowjetischem Orden im Zweiten Weltkrieg noch zehntausende Kommandeure der Roten Armee für Ihre Verdienste im Kampf gegen die Wehrmacht ausgezeichnet worden waren,<sup>6</sup> heute durchaus auch als Symbol der deutsch-russischen Freundschaft und kulturellen Zusammenarbeit eignet.

### Alexander Jaroslavič Newskij – eine biographische Skizze

Die symbolische Umdeutung Alexander Newskijs in der postsowjetischen Ära ist bei weitem nicht die einzige, die seine mittlerweile mehr als sieben Jahrhunderte währende Erinnerungsgeschichte kennt. Alexander Jaroslavič wurde um das Jahr 1220 in Pereslavl'-Zalesskij als Sohn eines Fürsten der Rjurikiden-Dynastie geboren.<sup>7</sup> Bereits als junger Mann rückte er in die politische Position seines Vaters Jaroslav nach, der seit 1215 bzw. 1221 das Amt des Wahlfürsten der Stadtrepublik Nowgorod bekleidete. Seit 1236 ist die alleinige Regentschaft Alexanders als gewählter Fürst Nowgorods nachweisbar. In dieser Funktion führte der junge Regent sein Gefolge und das städtische Aufgebot in zwei historischen Schlachten, die später zum Kanon des russischen patriotischen Mythenschatzes gehören sollten. 1240 schlug Alexander an der Mündung des Flusses Ižora in die Nawa – heute am Rande des Stadtgebietes von St. Petersburg gelegen – ein Heer des schwedischen Königs, der auf Kosten Nowgorods seine Macht über Finnland nach Ingermanland ausdehnen wollte. Der Sieg in der „Schlacht an der Nawa“ trug dem Feldherrn in der Folgezeit den Beinamen „Newskij“ ein. Zwei Jahre später bot der Nowgoroder Fürst dem Deutschen Orden militärisch die Stirn und bezwang dessen Heer in der legendären „Schlacht auf dem Eis“ des Peipus-Sees. Die Angriffe Schwedens und des Deutschen Ordens auf die reiche Handelsrepublik Nowgorod erfolgten in einer Zeit, in der die anderen Fürstentümer des alten Kiewer Reiches, der „Kiewer Rus'", bereits unter die Tributhegemonie der Mongolen gefallen waren. Nowgorod war dieses Schicksal zunächst erspart geblieben. Als jedoch Alexander Jaroslavič im Jahre 1252 mit Hilfe der Fremdherrscher zum Großfürsten und Senior der Fürsten

6 Zur Geschichte des sowjetischen Newskij-Ordens vgl. ebd., 391–392.

7 Zum Forschungsstand der Biographie (mit entsprechenden Literaturhinweisen) ebd., 35–55.

der Rus' aufstieg, setzte er in der bislang unabhängigen Handelsrepublik die Tributzahlungen an die Herrscher der Goldenen Horde durch. Anders als in den Auseinandersetzungen mit den lateinischen Mächten Mittel- und Nordeuropas baute Alexander in seiner Politik gegenüber den asiatischen Machthabern nicht auf die Macht der Waffen, sondern auf Diplomatie und politischen Ausgleich. Alexander Newskij starb im Jahre 1263 in Gorodec an der Wolga auf der Rückreise von der Goldenen Horde, wo er versucht hatte, die Mongolen nach Aufständen in zahlreichen Städten der Rus' zu besänftigen und die Heerfolge seiner Untertanen für die Kriegszüge des Chans abzuwenden.

### Stationen einer langen Erinnerungsgeschichte

Alexander wurde bereits kurze Zeit nach seinem Tod am Ort seines Grabes in Vladimir als Heiliger verehrt. Davon legt seine Heiligenvita beredtes Zeugnis ab, die den Nowgoroder Fürsten als heiligen und rechtgläubigen Herrscher preist und die vermutlich ein Mönch des Mariä-Geburt-Klosters in Vladimir in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts verfaßt hat. Die geographische Verbreitung des Alexander-Heiligenkultes war zunächst noch relativ gering. Anfangs war er ein klassischer Lokalheiliger, der vor allem am Ort seines Grabes in Vladimir, später auch in Nowgorod, als himmlischer Schutzpatron verehrt wurde.<sup>8</sup> Seine offizielle Kanonisierung durch die russisch-orthodoxe Kirche und damit die Erhebung zu einem Heiligen, der das Potential hatte, später zu einem *Nationalheiligen* aufzusteigen, erfolgte erst im Jahre 1547 unter der Regentschaft von Zar Iwan IV., dem „Schrecklichen“. Alexander Newskij wurde in dieser Zeit als großer Wundertäter und als Schirmherr des russischen Landes bzw. himmlischer Helfer der Zaren im Kampf gegen äußere Feinde verehrt. Die Liste der Wunder, die an seinem Grab in Vladimir geschehen sein sollen, wurde von Vitenredaktion zu Vitenredaktion immer länger.<sup>9</sup> Auch wenn er als Heiliger, dessen Verdienst im irdischen Leben vor allem darin gesehen wurde, daß er die „russkaja zemlja“ vor den katholischen Feinden aus dem Westen und Norden geschützt hatte, eine gewisse Sonderstellung im Pantheon der russisch-orthodoxen Kirche einnahm, so war Alexander Newskij doch stets nur *ein* russischer Nationalheiliger neben anderen. Auch die heiligen Fürsten Vladimir, Boris und Gleb, die Heiligen Georg und Nikolaus und die Fürstin Olga können – neben anderen – als „Nationalheili-

8 Zur frühen Verehrung Alexanders als Heiliger und zur ersten Redaktion seiner Vita ebd., 56–82.

9 Ebd., 89–108.

ge“ der russisch-orthodoxen Kirche angesehen werden, wenngleich dieser Status im Russischen begrifflich nicht eindeutig belegt ist.<sup>10</sup>

Wenn ein Herrscher des Rußländischen Reiches das Ziel verfolgte, Alexander Newskij zum wichtigsten Nationalheiligen der russisch-orthodoxen Kirche aufzubauen, dann war dies zweifelsohne Peter der Große. Der erste rußländische Imperator ließ die Gebeine des Heiligen 1723/24 in die neu gegründete Residenzstadt St. Petersburg verlegen, gründete dort ihm zu Ehren ein prächtiges Kloster und erkor Alexander zum Schutzpatron der neuen Metropole und des ganzen Reiches.<sup>11</sup> Mit diesen Entscheidungen verfolgte Peter klar definierte, symbolisch-politische Interessen. Die Wahl des Herrschers war deshalb auf den heiligen Alexander gefallen, weil dieser in der mythenumwobenen „Schlacht an der Nawa“ im Jahre 1240 die Schweden besiegt hatte. Nach seinem eigenen Triumph über Karl XII. im großen Nordischen Krieg beabsichtigte Peter seinen eigenen Ruhm mit dem seines Vorfahren zu verschmelzen und dadurch noch weiter zu vergrößern. Peter befahl, den Festtag des Heiligen im orthodoxen Kirchenkalender vom 23. November auf den 30. August zu verlegen.<sup>12</sup> An diesem Tag hatte der Zar im Jahre 1721 die Unterschrift unter den Vertrag von Nystad gesetzt, der den Frieden und den Sieg Rußlands im Krieg gegen Schweden besiegelte. Am neuen Feiertag sollte von nun an sowohl an Peters Sieg im Nordischen Krieg als auch an die Überbringung der Reliquien des heiligen Alexander nach St. Petersburg erinnert werden. Zudem befahl der Imperator allen Ikonen- und Historienmalern, den Heiligen in Zukunft nicht mehr als weltabgewandten Mönch abzubilden, wie dies die Ikonenmalerhandbücher seit dem 16. Jahrhundert vorgeschrieben

10 Zur Geschichte der Heiligenverehrung in der russisch-orthodoxen Kirche: FEDOTOV, Georgij: *Svjatye drevnej Rusi* [Die Heiligen der alten Rus']. Moskva 1990; CHOROŠEV, A. S.: *Političeskaja istorija russkoj kanonizacii (XI–XVII vv.)* [Eine politische Geschichte der Kanonisierung in Rußland (11.–17. Jh.)]. Moskva 1986; *Altrussische Heiligenleben*. Hg. v. Konrad ONASCH, Berlin 1977; VON LILIENFELD, Fairy: *Der Himmel im Herzen. Altrussische Heiligenlegenden*, Freiburg 1990; POPPE, Andrzej: *Politik und Heiligenverehrung in der Kiever Rus'*. Der apostelgleiche Herrscher und seine Märtyrersöhne. In: *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*. Hg. v. Jürgen PETERSOHN, Sigmaringen 1994, 403–422.

11 Zur Aneignung Alexander Newskijs durch Peter I., vgl. SCHENK (wie Anm. 2), 125–151.

12 Verfügung des Heiligsten Synods vom 2. September 1724. In: *Polnoe Sobranie Postanovlenij i rasporjaženij po vedomstvu pravoslavnogo ispovedenija Rossijskoj Imperii (PSPR)* [Vollständige Sammlung der Beschlüsse und Verordnungen der Behörde für den orthodoxen Glauben im rußländischen Reich], Bd. 4, Nr. 1347. St. Petersburg 1876, 188.

hatten.<sup>13</sup> Stattdessen galt es, Alexander im fürstlichen Ornat – und somit als würdigen Urahn des allrußländischen Kaisers – abzubilden.<sup>14</sup> Trotz uneingeschränkter Alleinherrschaft war der rußländische Imperator jedoch alles andere als allmächtig. Peters Wunsch, Kultur und Gesellschaft des Landes umfassend umzugestalten, stieß bekanntermaßen an vielen Fronten auf erbitterten Widerstand. So gelang es dem Herrscher auch nicht, die Erinnerung an den Heiligen von der Newa völlig nach seinen Vorstellungen zu transformieren. Insbesondere in der Provinz hielten sich die tradierten Muster der Heiligenverehrung Alexanders aus der Moskauer Zeit, und es ist davon auszugehen, daß sich auch die Verlegung des Feiertages im Kirchenkalender in der religiösen Praxis der orthodoxen Christen nicht flächendeckend durchsetzen ließ.

Peters Absicht, das Bild des heiligen Alexander im russischen kulturellen Gedächtnis nach seinen eigenen Vorstellungen umzugestalten und ihn als Nationalheiligen des neuen Imperiums zu inthronisieren, konnte nur partiell umgesetzt werden. Alexander war und blieb auch im 18. und 19. Jahrhundert einer von zahlreichen russischen Nationalheiligen. Dennoch haben die Bemühungen des Imperators um das würdige Andenken an seinen Vorfahren zweifelsohne zu einer deutlichen Aufwertung Newskijs beigetragen. Insbesondere in der Hauptstadt des Zarenreiches gehörten der Heilige von der Newa und die mit ihm verbundenen Erinnerungsorte vor dem Oktoberumsturz der Bolschewiki zum festen symbolischen Repertoire. Das Newskij-Kloster war alljährlich am 30. August das Ziel prächtiger Prozessionen durch die ganze Stadt, an der sich in der Regel die kaiserliche Familie und die Würdenträger aus Staat und Kirche im Glanze des Stadtpatrons feierten.<sup>15</sup> Herausragende Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland wurden seit 1725 für Ihre Verdienste um das rußländische Vaterland mit dem Alexander-Newskij-Verdienstorden ausgezeichnet. Im Ersten Weltkrieg versuchte die Kriegspropaganda Rußlands, den Heiligen erstmals für die Mobilisierung der eigenen Soldaten im Kampf gegen den deutschen Feind zu instrumentalisieren.<sup>16</sup>

Nach der Machtübernahme durch die Bolschewiki im Herbst 1917 brach für den heiligen Alexander zunächst eine dunkle Zeit der Verfolgung und

13 Zur Geschichte der Newskij-Ikonographie: ŠLJAPKIN, I. A.: Ikonografija svjatago blagovernago velikago knjazja Aleksandra Nevskago [Die Ikonographie des heiligen, rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newskij]. In: Zapiski otdela russkoj i slavjanskoj archeologii Imperatorskogo Russkogo Archeologičeskogo Obščestva [Schriften der Abteilung für russische und slawische Archäologie der Kaiserlichen Russischen Archäologischen Gesellschaft], Bd. 11. Petrograd 1915, 82–102.

14 Erlaß vom 15. Juni 1724. In: PSPR, Bd. 4, Nr. 1318. St. Petersburg 1876, 148.

15 Zu den feierlichen Prozessionen in St. Petersburg am 30. August: SCHENK (wie Anm. 2), 144–146.

16 Ebd., 222–224.

Verdrängung an. Wie auch andere Herrscher und Feldherren der vorrevolutionären Zeit wurde er aus den Geschichtsbüchern des neuen, sozialistischen Rußland verbannt. 1922 schändeten die neuen Machthaber Petrograds das Grab des Heiligen und beschlagnahmten seine Reliquien sowie den wertvollen Silberschrein aus dem späten 18. Jahrhundert.<sup>17</sup> Später wurden seine sterblichen Überreste im Leningrader „Museum für Religion und Atheismus“ als Dokument des besiegten Reliquienkultes der orthodoxen Kirche öffentlich zur Schau gestellt. Daß Alexander Newskij nicht aus dem russischen kulturellen Gedächtnis verschwand, sondern sogar zu einer der wichtigsten historischen Identifikationsfiguren des sowjetischen Heldenpantheons aufsteigen konnte, verdankt er einer radikalen ideologischen Wende in der UdSSR Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts und der Proklamation des Sowjetpatriotismus zum neuen Mittel der Mobilisierung der eigenen Bevölkerung.<sup>18</sup> Gleichzeitig ist seine Rehabilitierung auch mit der massiven antisowjetischen Propaganda in NS-Deutschland in Verbindung zu bringen, die sich nicht zuletzt auf den Mythos der vermeintlich siegreichen Ritter des Deutschen Ordens bei der Eroberung und Verbreitung von „deutschem Kulturgut“ im Osten Europas stützte. Auf Hitlers Ankündigung in seiner Hetzschrift „Mein Kampf“, die Wehrmacht werde sich bei ihrer Suche nach neuem „Lebensraum“ für das deutsche Volk auf „der Straße der einstigen Ordensritter in Marsch setzen, um mit dem deutschen Schwert dem deutschen Pflug die Scholle, der Nation das tägliche Brot zu geben“<sup>19</sup>, reagierte die sowjetische Propaganda postwendend mit der Inthronisierung Alexander Newskijs als historischer Referenzfigur. Mit ihrer Hilfe ließ sich plastisch zeigen, daß der deutsche „Drang nach Osten“ bereits im 13. Jahrhundert von heroisch kämpfenden russischen Soldaten unter starker militärischer und politischer Führung in seine Schranken gewiesen worden war. Daß das neue, sowjetpatriotische Alexander-Newskij-Bild frei war von jeglichen Anspielungen auf seinen früheren Heiligenstatus, muß vermutlich nicht näher betont werden. Die Bolschewiki benötigten den Nowgoroder Fürsten nicht als Wundertäter oder heiligen Herrscher, sondern als historisches Vorbild im Kampf gegen die Bedrohung durch den deutschen Feind. Die sowjetische Propaganda feierte ihn als genialen Feldherrn und militärischen Strategen und hob seine Fähigkeiten als strenger politischer Führer hervor. Dabei projizierte sie nicht nur wesentliche ideologische Muster des Personenkultes um Stalin in die Vergangenheit, sondern legte dem Helden aus dem 13. Jahrhundert bisweilen auch Worte

17 Zur „Entthronung“ Alexander Newskijs nach 1917 durch die Bolschewiki ebd., 226–251.

18 Ebd., 266–287.

19 HITLER, Adolf: Mein Kampf, Bd. 1: Eine Abrechnung. München<sup>2</sup> 1937, 145.

des großen „Führers der Völker“ in den Mund. So basiert die Schlußrede Alexander Newskijs aus dem gleichnamigen Historienfilm von Sergej Eisenstein aus dem Jahr 1938 zum Beispiel in wesentlichen Passagen auf einer Rede Josef Stalins auf dem XVII. Parteitag der Bolschewiki.<sup>20</sup>

Obgleich das von der sowjetischen Propaganda verbreitete Bild Alexander Newskijs kaum mehr an die Verehrung des Heiligen von der Nawa in der vorrevolutionären Zeit erinnerte, läßt sich der Erfolg seiner Instrumentalisierung jedoch nicht zuletzt mit der festen Verwurzelung der Erinnerung an den Nationalheiligen im russischen kulturellen Gedächtnis erklären. Nach dem Angriff der Wehrmacht auf die Sowjetunion im Juni 1941 ließ die Kriegspropaganda der UdSSR in begrenztem Umfang auch die Rückerinnerung an den *Heiligen*status Alexander Newskijs wieder zu. Im Frühjahr 1943 wurde die Dreifaltigkeitskathedrale des Newskij-Klosters in Leningrad, die bis 1922 das Grab Alexanders beherbergt hatte, wiedereröffnet.<sup>21</sup> Im belagerten Leningrad sprach der Metropolit Aleksij in seinen Predigten der notleidenden Bevölkerung Mut zu und schloß auch den Schutzpatron der Stadt in seine Gebete mit ein.<sup>22</sup> Dessen ungeachtet, blieb der sowjetische Staat während des Krieges und in den nachfolgenden Jahrzehnten die dominante Stimme im russischen Erinnerungsdiskurs an den Helden und Heiligen aus dem 13. Jahrhundert. Die sowjetischen Machthaber propagierten Newskij als gänzlich desakralisierte, militärische und politische Führerfigur, deren Verdienste in erster Linie in der erfolgreichen Abwehr der Angriffe westlicher Mächte gegen die mittelalterliche Rus' gesehen wurden. Die Siege des Nowgoroder Fürsten von 1240 und 1242 zählten zu den wichtigsten historischen Daten, die sowjetische Schulkinder kennen sollten.<sup>23</sup> In Nowgorod, Vladimir und Pereslawl'-Zalesskij entstanden in der Nachkriegszeit erste weltliche Denkmäler, die an den Helden von der Nawa erinnerten. Die Rückbesinnung an die historischen Verdienste Alexanders erfolgte dabei stets in engen, von staatlicher Seite vorgegebenen Bahnen und entsprach bis 1985 im wesentlichen jenen sowjet-

20 SCHENK (wie Anm. 2), 327–330.

21 Ebd., 400.

22 Ebd., 401.

23 Vgl. z. B. die sowjetischen Schulgeschichtsbücher: EPIFANOV, Petr P./FEDOSOV, Ivan A.: *Istorija SSSR. Učebnoe posobie dlja IX–X klassov srednej školy* [Geschichte der UdSSR. Lehrbuch für die Klassen 9–10 der Mittelschulen]. Moskva <sup>2</sup>1964, 60–61; RYBAKOV, Boris A./SACHAROV, Anatolij M./PREOBRAŽENSKIJ, Aleksandr A./KRASNOBAEV, Boris I.: *Istorija SSSR. Učebnik dlja 8 klassy* [Geschichte der UdSSR. Lehrbuch für die 8. Klasse]. Moskva <sup>4</sup>1991, 89–90; GOLUBEVA, T. S./GELLERŠTEJN, L. S.: *Rasskazy po istorii SSSR dlja 4 klassy. Učebnaja kniga* [Erzählungen zur Geschichte der UdSSR für die 4. Klasse. Lehrbuch]. Moskva <sup>10</sup>1980, 24.

patriotischen Mustern, die sich in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre herausgebildet hatten.

### Die Resakralisierung Alexanders in der Zeit der Perestrojka

Die Wahl Michail Gorbatschows zum neuen Generalsekretär der KPdSU im Jahre 1985 bedeutete nicht nur für die politische Entwicklung der UdSSR, sondern auch für die Erinnerungsgeschichte Alexander Newskijs eine tiefe Zäsur. Gorbatschows Forderung nach einer neuen Ära der Offenheit („glasnost“) führte u. a. auch zur Aufgabe des staatlichen Deutungsmonopols über die eigene Vergangenheit. Von nun an war es wieder möglich, kontrovers über bislang tabuisierte Themen der eigenen Geschichte offen zu diskutieren und alternative historische Deutungsentwürfe öffentlich zu äußern. Die Pluralisierung der Erinnerung bedeutete im Falle Alexander Newskijs zum einen eine Renaissance von Interpretationen seiner Figur aus der vorrevolutionären Zeit bzw. aus den Schriften des russischen Exils. Zum anderen entstanden in der Umbruchsphase der neunziger Jahre auch ganz neue Lesarten des Helden und Heiligen, die als Ausdruck einer postmodernen „bricolage“ aus Versatzstücken unterschiedlicher Epochen seiner Erinnerungsgeschichte interpretiert werden können. Die verehrende Rückbesinnung auf Alexander Newskij schwankt im postsowjetischen Rußland zwischen den Polen der Resakralisierung und Profanierung.

Als erste profitierte die russisch-orthodoxe Kirche von der Freigabe des „politischen Symbols“ Alexander Newskij durch die sowjetischen Machthaber. Anfang 1989 unterzeichneten der Kulturminister der RSFSR, Jurij Melent'ev, und der Metropolit von Leningrad und Nowgorod, Aleksij, eine Vereinbarung über die Rückführung der Gebeine Alexander Newskijs aus dem Leningrader „Museum für Religion und Atheismus“ in die Dreifaltigkeitskathedrale des Alexander-Newskij-Klosters.<sup>24</sup> Am 3. Juni 1989 erfolgte die feierliche Rückübertragung des Reliquienscheins an seinen früheren Aufbewahrungsort. Die Zeremonie, an der neben der Geistlichkeit der Stadt einige hundert Bewohner Leningrads teilnahmen, illustrierte deutlich, daß Ende der achtziger Jahre eine neue Phase der religiösen Verehrung des Nationalheiligen Alexander Newskij im damals noch sowjetischen Rußland begonnen hatte. Die russisch-orthodoxe Kirche ist seitdem wieder ein wichtiger Akteur der auf Alexander Newskij bezogenen Erinnerungspraxis und -politik. Orthodoxe

24 MELENT'EV, Jurij: „Skažite vsem, čto Rus' živa [...]“ K 775-letiju Aleksandra Nevskogo [“Sagt allen, daß das russische Land lebt!“ Zum 775. Geburtstag Alexander Newskijs]. In: *Pravda*, 15. April 1995; SCHENK (wie Anm. 2), 439.

Geistliche beteiligten sich 1990 und 1992 aktiv am Festprogramm anlässlich der 750. Jahrestage der Schlachten von 1240 und 1242. So feierten z. B. orthodoxe Priester am 13. Juli 1990 die Rückübereignung der Alexander-Newskij-Kapelle, die im 18. Jahrhundert auf dem Schlachtfeld von 1240 errichtet worden war, an die russisch-orthodoxe Kirche mit einem Festgottesdienst. Im Anschluß an die Zeremonie eskortierten Träger des sowjetischen Alexander-Newskij-Militärordens ein Schiff, mit dem geweihte Erde vom Schlachtfeld an der Ižora-Mündung zum Grab des Heiligen im Kloster des Stadtpatrons gebracht wurde.<sup>25</sup> Die Renaissance der religiösen Erinnerung an Alexander Newskij spiegelte sich in den neunziger Jahren auch in einer Vielzahl von Neuauflagen orthodoxen Schriftgutes über den Heiligen aus der vorrevolutionären Zeit.<sup>26</sup> Auf der Suche nach neuen Interpretationsmustern der Figur orientierte sich die Kirche in diesen Jahren vor allem an Texten, die Jahrzehnte lang verboten oder unzugänglich gewesen waren. Anders als im lange Zeit dominanten Diskurs des Sowjetpatriotismus wird Alexander Newskij hier nicht mehr als Kriegsheld, sondern als „rechtgläubiger heiliger Fürst“, „Schutzengel des russischen Landes“ und heiliger „Wundertäter“ erinnert und verehrt.<sup>27</sup> Die russisch-orthodoxe Kirche pflegt heute wieder die Erinnerung an den Heiligen von der Nawa, insbesondere an seinen beiden Feiertagen im Kirchenkalender, dem 23. November und dem 30. August (beide nach dem „alten Stil“ des Gregorianischen Kalenders). Eine Ikone Alexander Newskijs findet sich heute in den meisten orthodoxen Sakralbauten. Das Zentrum des religiösen Newskij-Kultes bildet dabei heute wieder die Dreifaltigkeitskathedrale im St. Petersburger Alexander-Newskij-Kloster.

25 SCHENK (wie Anm. 2), 446.

26 Exemplarisch sei hier die Neuauflage der wichtigsten Biographie des Heiligen aus dem späten 19. Jahrhundert genannt: CHITROV, M.: *Svjatyj blagovernij velikij knjaz' Aleksandr Jaroslavič Nevskij. Podrobnoe žizneopisanie* [Der heilige, rechtgläubige Großfürst Alexander Jaroslavič Newskij. Ausführliche Lebensbeschreibung]. Moskva 1893. Reprints: Moskva 1991 und St. Petersburg 1992. Die Ausgabe von 1992 ist auch im Internet abrufbar: <http://www.rus-sky.org/history/library/nevsky/> [Recherche am 14. März 2006].

27 Vgl. u. a. Aleksandr Nevskij. *Velikij knjaz' (1263)* [Alexander Newskij. Großfürst (1263)]. In: *Ėnciklopedija pravoslavnoj svjatosti* [Enzyklopädie der orthodoxen Heiligtümer], Bd. 1, Moskva 1997, 27–29; *Žitie svjatogo blagovernogo velikogo knjazja Aleksandra Nevskogo* [Die Vita des heiligen, rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newskij]. Hg. v. SVJATO TROICKAJA ALEKSANDRO NEVSKAJA LAVRA, St. Petersburg, o.J.; *Akafist svjatomu blagovernomu velikomu knjazju Aleksandru Nevskomu* [Akafist für den heiligen, rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newskij]. Hg. v. DERS., St. Petersburg, o.J. (nach 1991), dort: *Molitva svjatomu blagovernomu Velikomu knjazju Aleksandru Nevskomu* [Gebet an den heiligen, rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newskij], 45–48.

## Alexander Newskij als Landes- und Nationalpatron

Neben der russisch-orthodoxen Kirche bemühen sich im postsowjetischen Rußland jedoch auch noch andere Trägergruppen um die würdige Erinnerung an den Heiligen von der Nawa. An erster Stelle sind hier die Verwaltungen und Honoratioren einiger russischer Städte zu nennen, die sich 1990 und 1992 an den Schlachtenjubiläen sowie an den Feierlichkeiten zum 1995 erstmals begangenen „Geburtstag“ Alexander Newskijs beteiligten und die sich in den folgenden Jahren auch für die Errichtung zahlreicher neuer Denkmäler zu Ehren des Heiligen engagierten. Während 1990 und 1992 mit Pskov, Nowgorod und Leningrad vor allem jene Städte zum Schauplatz von Gedenkveranstaltungen zu Ehren Alexander Newskijs wurden, deren eigene Geschichte unmittelbar mit jener des Heiligen verbunden ist, fanden die Feierlichkeiten im Jahre 1995 bereits landesweit statt. Möglicherweise hat dies damit zu tun, daß zu Beginn der neunziger Jahre die Initiative, an Alexander Newskij zu erinnern, noch weitgehend aus den Regionen und einzelnen regionalen Zentren selbst kam, die damit offenbar die Keime von Lokalpatriotismus und regionalem Bewußtsein stärken wollten. Der Impuls, 1995 in ganz Rußland den (vermutlich) 775. Geburtstag Alexanders zu feiern, ging dagegen bereits wieder vom politischen Zentrum, genauer gesagt von der Administration des rußländischen Präsidenten, aus.<sup>28</sup> Der Anweisung Boris Jelzins, den 30. Mai unter dem Wahlspruch „Ein Ehrenkranz für Alexander Newskij“ zu begehen, folgten zahlreiche Städte. Dabei war es offenbar von zweitrangiger Bedeutung, daß sich die Forschung gar nicht einig war, wann Alexander Newskij genau das Licht der Welt erblickt hat.<sup>29</sup> Ebenso wenig schien man sich daran zu stören, daß es in Rußland keine Tradition gab, den Geburtstag

28 Ukaz No. 16 „O prazdnovanii 775-letija so dnja roždenija Aleksandra Nevskogo“ [Erlaß Nr. 16 „Über die Feierlichkeiten zum 775. Geburtstag Alexander Newskijs“], zit. nach: BEGUNOV Jurij K./KIRPIČNIKOV, Aleksandr N.: *Ot redaktorov* [Von den Herausgebern]. In: *Knjaz' Aleksandr Nevskij i ego epocha. Issledovanie i materialy* [Alexander Newskij und seine Zeit. Forschungen und Materialien]. Hg. v. DENS., St. Petersburg 1995, 7–11, hier 10.

29 Die Frage, wann Alexander Jaroslavič geboren wurde, ist in der Forschung umstritten. Jurij K. BEGUNOV vertritt z. B. die These, der Fürst habe am 30. Mai 1220 das Licht der Welt erblickt. Vgl. DERS., *Letopis' žizni i dejatel'nosti Aleksandra Nevskogo* [Chronik des Lebens und der Tätigkeit Alexander Newskijs]. In: BEGUNOV/KIRPIČNIKOV (wie Anm. 28), 206–209, hier 206. Vladimir A. KUČKIN ist dagegen der Auffassung, Alexander sei am 13. Mai 1221 geboren worden. Vgl. DERS., *Aleksandr Nevskij. Gosudarstvennyj dejatel' i polkovodec srednevekovoj Rusi* [Alexander Newskij. Staatsmann und Feldherr der mittelalterlichen Rus']. In: *Otečestvennaja istorija* 1996, H. 5, 18–33, hier 20. Der Version Kučkins schließt sich Andrej A. GOR'SKIJ an: DERS., *Aleksandr Nevskij* [Alexander Newskij]. In: *Rodina* 1993, No. 11, 26–31, hier 27.



des Fürsten und Heiligen zu feiern. Als (religiöse) Feiertage Newskijs galten traditionellerweise der 23. November und der 30. August. In der Sowjetepoche wurden der 5. April und der 15. Juli, die Jahrestage der beiden wichtigen Schlachten Alexanders, in Ehren gehalten. Dem Aufruf des Präsidenten, den Geburtstag des Fürsten zu begehen, folgten zahlreiche Institutionen und Organisationen. In Moskau wurde beispielsweise ein Malwettbewerb für Kinder ausgeschrieben, dessen Ergebnisse man im Dezember 1995 der städtischen Bevölkerung in einer Ausstellung mit dem Titel „Er glänzte durch Ruhm und gute Taten“ präsentierte. Der russische Kulturminister Melent'ev war begeistert. Er entdeckte „in den Bildern [...] jenen historischen Optimismus, der den Kindern hilft, als wahre Bürger und Patrioten Rußlands heranzuwachsen.“<sup>30</sup> Dieses Zitat macht deutlich, daß die staatliche Förderung der würdigen Erinnerung an Alexander Newskij im heutigen Rußland wie zu Sowjetzeiten in erster Linie auf die Stärkung von Patriotismus und Nationalstolz innerhalb der eigenen Bevölkerung abzielt. Anders als noch vor 1985 bezieht der zeitgenössische staatliche Alexander-Newskij-Kult in Rußland jedoch ganz bewußt die vorrevolutionäre Tradition der Erinnerung an den Fürsten und die religiöse bzw. sakrale Dimension der Figur mit ein. Dieser Synkretismus, die Verschmelzung von sowjetischem und vorrevolutionär-rußländischem kulturellen Erbe, ist symptomatisch nicht nur für die Formen staatlicher Erinnerung an Alexander Newskij sondern für die Symbol- und Geschichtspolitik im heutigen Rußland im Allgemeinen.

### Die „Monumentalisierung“ Alexanders

Auch die meisten Denkmäler, die seit Beginn der neunziger Jahre in verschiedenen Städten der Rußländischen Föderation zu Ehren Alexander Newskijs errichtet worden sind, nehmen sowohl auf seine Funktion als ruhmreicher Fürst als auch auf seinen Status als russischer Nationalheiliger Bezug. Im Grunde genommen verbietet die orthodoxe Tradition – in Anlehnung an das Bilderverbot des Alten Testaments – die dreidimensionale Darstellung einer heiligen Person. Aus diesem Grund sind vor der Revolution von 1917 in Rußland auch nur wenige Alexander-Newskij-Statuen und kein einziges

30 Blistajuščij slavoj i dobrodetel'ju. Rossijskaja vystavka detskogo risunka. Katalog. 775-letiju Aleksandra Nevskogo posvjaščajetsja [Er glänzte durch Ruhm und gute Taten. Rußländische Ausstellung von Kinderbildern. Katalog. Dem 775. Geburtstag Alexander Newskijs gewidmet]. Hg. v. T. BEDOEVA/V. VEKŠIN, Moskva 1996. Darin: Artikel von Jurij MELEN'EV: Venok slavy Aleksandra Nevskogo [Ein Ehrenkranz Alexander Newskijs], 5–8, hier 8.

Denkmal für den Fürsten im öffentlichen Raum Rußlands entstanden.<sup>31</sup> Orthodoxe Künstler mußten sich damit begnügen, den Heiligen in zweidimensionaler Form auf Ikonen darzustellen. Ab dem frühen 18. Jahrhundert fand Newskij als Sujet auch Eingang in die sich langsam entwickelnde profane russische Portrait- bzw. Historienmalerei und Mosaikkunst.<sup>32</sup> Die Errichtung der ersten Newskij-Denkmäler im klassischen Sinne war erst nach der völligen Desakralisierung und erneuten Instrumentalisierung der Figur durch die Bolschewiki möglich. Das erste weltliche Monument für Alexander Newskij wurde daher erst im Jahre 1959 in Nowgorod eingeweiht. Anlässlich des 1100. Jubiläums der Stadtgründung beschloß der Sowjet der alten Handelsstadt in diesem Jahr, für den „großen russischen Heerführer“ eine Marmorbüste zu errichten.<sup>33</sup> Dem Denkmal in Nowgorod folgten in der Nachkriegszeit vergleichbare Projekte in Vladimir<sup>34</sup>, Jurev-Pol'skij<sup>35</sup> und Pereslavl'-Zaleskij.<sup>36</sup>

Nahezu alle russischen Künstler, die nach 1991 mit der Gestaltung eines Alexander-Newskij-Denkmal betraut wurden, schrieben sich in die Tradition der heroischen und naturalistischen sowjetischen Monumentalpropaganda ein. Allein kleinere Modifikationen und die Addition christlicher Symbole machen deutlich, daß die entsprechenden Statuen und Büsten in der Zeit nach dem Zerfall der UdSSR entstanden sind.

Das erste nach 1991 in Rußland errichtete Newskij-Monument wurde am 24. Juli 1993 feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Die über zwanzig Meter hohe Skulpturengruppe aus Bronze, in deren Zentrum Alexander Newskij als geharnischte Reiterfigur, umringt von gewappneten Fußsoldaten, zu sehen ist, steht in der Nähe von Pskov am Ufer des Peipus-Sees. Das Monument ist

31 Dem Autor sind nur drei dreidimensionale Darstellungen Alexander Newskijs aus dem 19. Jahrhunderts bekannt: Die Statue des Heiligen von Stepan Pimenov vor der Kazaner Kathedrale in St. Petersburg (1807–11), eine Statue an der Außenfassade der Petersburger Isaaks-Kathedrale (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts) und die Figur Alexanders als Feldherr auf dem Denkmal „Tausend Jahre Rußland“ im Novgoroder Kreml von M. Mikešin (1862).

32 Vgl. SCHENK (wie Anm. 2), 139, 194–197.

33 Pamjatnik Aleksandru Nevskomu v Staroj Rusi [Ein Denkmal für Alexander Newskij in der Alten Rus']. In: Novgorodskij Komsomolec, No. 70 (303), 13. Juni 1959, 3; EVGEN'EV, M.: Ustanovlenie bjust Aleksandra Nevskogo [Die Errichtung einer Alexander-Newskij-Büste]. In: *Novgorodskaja Pravda*, 167 (3785), (23. August 1959), 4.

34 Photographie des Denkmals: [http://www.cityadm.vladimir.su/photo/gorod/1000years/V40\\_2.jpg](http://www.cityadm.vladimir.su/photo/gorod/1000years/V40_2.jpg) [Recherche am 14. März 2006].

35 Vgl. LAVRUK, Petr: Solnce otečestva [Die Sonne des Vaterlands]. In: *Sovetskij patriot*, No. 22, 28. Mai–3. Juni 1990, 8–9.

36 Vgl. GORYS, Erhard: Moskau und Leningrad. Kunst, Kultur und Geschichte der beiden Metropolen, des Goldenen Rings und Nowgorods, Köln 1988, 188.

ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen und frisch vermählte Brautpaare aus Pskov, die sich vor der eindrucksvollen Kulisse gerne photographieren lassen.<sup>37</sup> Die Geschichte des Denkmals geht auf einen Wettbewerb im Jahre 1968 zurück, als sich das Kulturministerium der UdSSR dazu entschloß, auf einer Insel im Peipus-See zu Ehren Alexander Newskijs eine ca. 40 Meter hohe Skulptur aus weißem Marmor zu errichten.<sup>38</sup> Aus statischen, aber gewiß auch aus finanziellen Gründen, entschied man sich später jedoch für einen anderen Standort und für eine verkleinerte Ausführung des Denkmals in Bronze. In Angriff genommen wurde der Bau der Statue jedoch erst nach dem Untergang der UdSSR. Daß sich in den frühen neunziger Jahren, als Rußland die schwerste ökonomische Krise seiner jüngeren Geschichte durchlebte, Geld für ein so kostspieliges Unternehmen fand, ist erstaunlich. Gleichzeitig macht dieser Umstand deutlich, welch große Bedeutung der Propagierung nationaler Identifikationssymbole zur Stärkung von Nationalbewußtsein und Patriotismus in diesen Jahren von staatlicher Seite zugemessen wurde.

Auch die Stadt Nowgorod, die sich seit Jahrhunderten dem würdigen Andenken an ihren ehemaligen Wahlfürsten und Verteidiger verpflichtet fühlt, errichtete Alexander Newskij im Jahre 1995 ein weiteres Denkmal.<sup>39</sup> Die Büste, die den „Fürsten von Nowgorod“ in Helm und mittelalterlicher Rüstung zeigt, illustriert recht plastisch die Wachablösung der Symbole im postsowjetischen Rußland.<sup>40</sup> An der gleichen Stelle des Nowgoroder Bahnhofsvorplatzes, die heute von einem Newskij-Denkmal geschmückt wird, begrüßte noch

37 Zur Geschichte des Denkmals: ODOBRJAEV, Vil'jam: Monument v čest' Ledovogo Pobojšča na Čudskom ozere [Das Denkmal zu Ehren der Schlacht auf dem Eis des Peipus-Sees]. In: *Dekorativnoe Iskusstvo*, 4 (1988), 18; KAZENNOV, D.: Istorija s pamjatnikom [Eine Geschichte mit Denkmal]. In: *Molodoj leninec* (Pskov), 88 (4984), (22. Juli 1989), 1.

38 Zur Entscheidung des Wettbewerbskomitees vgl. u. a. ŠUL'GINA, T.: „Na tom stoit zemlja russkaja“ [„Darauf wird das russische Land stehen“]. In: *Sovetskaja Kul'tura*, 16 (3986), (6. Februar 1969), 1; VINOGRADOV, I.: Russkim vojniam [Den russischen Kriegern]. In: *Pravda*, No. 74 (18487), 15. März 1969, 3; MIRONOV, S.: Na meste Ledovogo Pobojšča [Am Ort der Schlacht auf dem Eis]. In: *Trud*, 15. Januar 1971, 4.

39 Die Büste auf dem Bahnhofsvorplatz ist das dritte Denkmal für Newskij in Nowgorod. Das erste, eine Alexandr-Newskij-Büste, wurde 1959 in der Nähe des „Jaroslavskij Dvorec“ aufgestellt (siehe oben). Das zweite, eine Statue des Künstlers Černov, wurde 1984 an der Uferpromenade des Volchov in der Nähe der Boris-und-Gleb-Kirche errichtet. Es unterscheidet sich von den statischen Denkmälern der Nachkriegszeit durch eine gewisse Dynamik und Leichtigkeit. Die Newskij-Statue hat ihren Helm abgenommen und läßt ihren Mantel im Wind flattern. Vgl. dazu: LAVRUK (wie Anm. 35).

40 Photographie des Denkmals auf: <http://www.mytrips.ru/tour-novgorod.htm> [Recherche am 13. März 2006].

zwei Jahre zuvor eine Büste von Karl Marx die Besucher der Stadt. Das Ansehen des einstigen kommunistischen Lehrmeisters und ideologischen Leitsterns war nach 1985 in ganz Rußland rapide gesunken. Mit Alexander Newskij ließ sich dagegen nach dem Scheitern des sozialistischen Experiments nicht nur die Vaterlandsliebe der Stadtbewohner, sondern zugleich ein aufkeimender Nowgoroder Regionalpatriotismus stärken.

Während die beiden Newskij-Monumente am Ufer des Peipus-Sees und in Nowgorod noch keinerlei ikonographische Elemente aufweisen, die Rückschlüsse auf den Heiligenstatus der Figur zulassen, erinnert das Reiterstandbild, das am 9. Mai 2002 auf dem Alexander-Newskij-Platz in St. Petersburg eingeweiht wurde, bereits explizit an den „heiligen und rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newskij“ – so die Widmung des Denkmals am Fuße der Statue. Auch dieses Monument hat eine relativ lange und bewegte Geschichte. Als Initiator des Projektes kann der frühere Bürgermeister der Stadt, Anatolij Sobtschak, gelten, der Ende Juni 1990 in seiner Eröffnungsrede für die internationale Fachtagung zum Thema „Alexander Newskij und seine Zeit“ mit Bedauern erwähnte, daß es in Leningrad – wie die Stadt bis 1991 hieß – noch kein einziges öffentliches Monument für den Stadtpatron gebe.<sup>41</sup> Zwölf Jahre später erfolgte schließlich die Übergabe des Reiterstandbildes an die Bevölkerung St. Petersburgs, dessen Ikonographie verblüffenderweise in vielen Punkten an das berühmte Denkmal des hl. Wenzel in Prag von Josef Myslbek aus dem Jahre 1912 erinnert.<sup>42</sup> Das Monument steht im Zentrum eines verkehrsreichen Platzes. In seinem Rücken liegt der Eingang zum altherwürdigen Alexander-Newskij-Kloster. Auch wenn sich der Entwurf des Bildhauers Valentin Kozenjuk, der Newskij in Gestalt eines geharnischten Recken modellierte, problemlos in die Tradition sowjetischer Monumentalplastik fügt, so verbot doch bereits die Nähe zum Zentrum des religiösen Newskij-Kultes, seine sakrale Bedeutung gänzlich zu ignorieren. Neben der bronzenen Tafel am Fuße des Standbildes erinnert auch ein großes orthodoxes Kreuz auf dem Sockel des Denkmals an den Heiligenstatus der Figur.<sup>43</sup>

Daß bei der Einweihungszeremonie im Mai 2002 neben Vertretern der Stadtverwaltung, des Militärs und der Wirtschaft auch hochrangige Geistliche der Metropole vertreten waren, zählt bereits zu den Selbstverständlich-

41 Vgl. SOBČAK, Anatolij A.: Aleksandr Nevskij – pokrovitel' Sankt Peterburga [Alexander Newskij – der Schutzpatron St. Petersburgs]. In: BEGUNOV/KIRPIČNIKOV (wie Anm. 28), 3–5.

42 Vgl. dazu: SCHENK, Frithjof Benjamin: Der Heilige und die Nation. Aleksandr Nevskij und der Heilige Wenzel im russischen bzw. tschechischen kulturellen Gedächtnis. In: *Bohemia* 45 (2004), 315–352, insbes. 315.

43 Vgl. dazu: ZOLOTONOSOV, Michail: Bronzovyj vek [Das Bronze-Jahrhundert], Sankt Peterburg 2005, 323–332.

keiten öffentlicher Rituale im heutigen Rußland und muß nicht besonders betont werden. Bemerkenswert war dagegen die Gegenwart eines hochrangigen Repräsentanten der „Ostsee-Bau-Gesellschaft“ auf der Festtribüne. Der in St. Petersburg einflußreiche Konzern hatte sich beim Bau des Denkmals als Sponsor engagiert und als Gegenleistung die Verewigung des Firmennamens auf dessen Sockel erbeten. Den oberen Rand des Fußes schmückt folglich der Schriftzug in historisierenden Lettern: „Heiliger Fürst Alexander, beschütze die Stadt des heiligen Petrus; zum 300. Geburtstag der Stadt; Ostsee-Bau-Gesellschaft“. Mit der Förderung des Newskij-Kultes verbinden sich im heutigen Rußland nicht nur politische, sondern bisweilen auch handfeste ökonomische Interessen. Das Engagement der Petersburger Baufirma ist dabei keineswegs ein Einzelfall. So finanzierte bereits im Jahr 1993 ein stadtbekannter Unternehmer aus Nižnyj Novgorod eine Statue für den Helden in Gorodec an der Wolga, wo Alexander Newskij im Jahre 1263 starb. Auf der Website der kleinen Stadt wird die Wohltat des privaten Stifters dankbar hervorgehoben.<sup>44</sup>

Wieviele Denkmäler Alexander Newskij nach 1991 in Rußland errichtet worden sind, läßt sich nicht genau beziffern. Neben den vier genannten Monumenten in der Nähe von Pskov, in Nowgorod, St. Petersburg und Gorodec sind – vermutlich neben weiteren – noch die Newskij-Statuen in Kursk (2000)<sup>45</sup>, im Dorf Leninskoe (Vyborgskij Rajon, Leningradskaja Oblast') (2000)<sup>46</sup>, in Ust'-Ižora (2002/03)<sup>47</sup> und in Vladimir (2003)<sup>48</sup> zu nennen. Diese große Anzahl öffentlicher Monumente, die an einen Helden und Heiligen erinnern, der vor mehr als siebenhundert Jahren gelebt hat, illustriert nicht nur die große Bedeutung Alexander Newskijs im zeitgenössischen russischen kulturellen Gedächtnis. Sie läßt sich gleichzeitig auch als Indiz für einen hohen Bedarf an unbelasteten historischen Identifikationsfiguren im postsowjetischen Rußland interpretieren.

44 <http://www.gorodetc.ru/turizm/pamytnik.php> [Recherche am 28. Februar 2006]. Eine Photographie des Denkmals aus dem Jahre 2004 findet sich auf: [http://nesusvet.narod.ru/txt/nizhnyj/35\\_gorodets.jpg](http://nesusvet.narod.ru/txt/nizhnyj/35_gorodets.jpg) [Recherche am 13. März 2006].

45 Das Newskij-Denkmal in Kursk, ein Werk des Bildhauers Vjačeslav Klykov, wurde auf Initiative von Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges errichtet. Die Weihe des Denkmals im Oktober 2000 folgte der Umbenennung einer zentralen Allee und einer Schule der Stadt im August 1999 bzw. im Februar 2000 zu Ehren Alexander Newskijs. Vgl. <http://www.cofe.ru/blagovest/article.asp?AID=1666> [Recherche am 22. April 2003]. Photographie: <http://www.september-t.ru/largepic.php?imgCode=2105> [Recherche am 13. März 2006].

46 Vgl. ZOLOTONOSOV (wie Anm. 43), 319–323.

47 Vgl. Ebenda, 218–221 u. 334–338.

48 Photographie: [http://www.litart.ru/work\\_monument05.htm](http://www.litart.ru/work_monument05.htm) [Recherche am 13. März 2006].

## Alexander als Leitbild zwischen Kultur und Pop

Nach dem Sturz zahlreicher politischer Denkmäler der kommunistischen Ära eignet sich Alexander Newskij gleich in mehrfacher Hinsicht als Vor- und Leitbild der neuen Zeit. Er ist erstens eine historische Figur aus der vorrevolutionären Vergangenheit Rußlands, die nach dem Zerfall der sowjetischen Geschichtsdoktrin heute in einem viel milderen und z. T. auch verklärenden Licht gesehen wird. Zweitens war Newskij seit den späten dreißiger Jahren auch eine positiv besetzte Figur des sowjetischen Heldenpantheons, weshalb heute in Rußland Vertreter jeder Generation mit seinem Namen etwas anzufangen wissen. Drittens symbolisiert der Held wie kaum ein anderer Stärke und Standhaftigkeit Rußlands gegenüber Feinden aus dem Westen. In einer Zeit, in der sich das Land zum Teil dezidiert von politischen Leitbildern des Okzidents abwendet und die Besinnung auf „eigene“ Traditionen Konjunktur hat, eignet sich der Nowgoroder Fürst hervorragend als „neue“ nationale Identifikationsfigur. Daß Alexander bereits seit dem späten 13. Jahrhundert von orthodoxen Christen als Heiliger verehrt wurde, kann viertens seine Attraktivität im heutigen Rußland nur steigern.

Auch wenn die Welle religiöser Rückbesinnung der neunziger Jahre heute wieder etwas abgeflaut ist, so zählt doch die russisch-orthodoxe Kirche nach wie vor zu jenen Institutionen, denen von den meisten Russen eine wichtige Rolle bei der Festigung moralischer Werte zugeschrieben wird. Daß vermutlich die wenigsten orthodoxen Gläubigen wissen, warum Alexander bereits kurz nach seinem Tod als Heiliger verehrt bzw. Mitte des 16. Jahrhunderts offiziell kanonisiert wurde, tut dabei seiner Bedeutung keinen Abbruch. Auch in der russisch-orthodoxen Kirche ist das Wissen um das Leben und die Erinnerungsgeschichte des Heiligen bisweilen etwas diffus. Kaum anders läßt sich beispielsweise erklären, warum in verschiedenen Kirchen des Landes jeweils unterschiedliche Ikonen des Heiligen verehrt und den Gläubigen zum Kauf angeboten werden. Die Vielfalt der Ikonendarstellungen, die den Fürsten mal im Habit eines Mönches, mal in großfürstlicher Tracht und ein anderes Mal im Gewand des allrußländischen Imperators zeigen, widerspricht streng genommen der Urbild-Abbild-Vorstellung der orthodoxen Ikonentheologie. Daß das Verbot Peters des Großen, Alexander Newskij auf Heiligenbildern im Habit eines orthodoxen Mönches zu malen, einen massiven Bruch in seiner Erinnerungs- und Verehrungsgeschichte markiert und eine Umdeutung des Heiligen als sakrale Figur implizierte, wird von der Kirchenleitung offensichtlich nicht als Problem gesehen. Das zeitgenössische Alexander-Newskij-Bild der russisch-orthodoxen Kirche ist – positiv gesprochen – integrativ angelegt. Nicht nur Elemente der Erinnerungsgeschichte aus der Zeit vor und nach dem Regierungsantritt Peters des Großen lassen sich hier relativ

problemlos miteinander in Einklang bringen. Auch Bestandteile sowjetpatriotischer Provenienz haben im neuen kirchlich-sakralen Newskij-Diskurs ihren Platz. So findet sich z. B. auf einer zeitgenössischen Alexander-Ikone ein erhobenes Schwert, ein Element das keinerlei Bezüge zur traditionellen sakralen Ikonographie des Heiligen aufweist, jedoch ein festes Attribut der kanonisierten Darstellungsform des Helden im Sowjetpatriotismus war.

Alexander Newskij zählt im heutigen Rußland zweifelsohne zu den bekanntesten positiv besetzten Figuren der eigenen Vergangenheit. Es kann daher kaum erstaunen, daß neben der russisch-orthodoxen Kirche, dem rußländischen Staat sowie zahlreichen Städten und Kommunen auch verschiedene gesellschaftliche Gruppierungen und Organisationen versuchen, den Helden und Heiligen für sich zu vereinnahmen und aus seiner Popularität eigenes symbolisches Kapital zu schlagen. Wie in dem eingangs erwähnten Fall des 2003 erstmals verliehenen Alexander-Newskij-Verdienstordens „Für Arbeit und Vaterland“ zielen manche Bemühungen darauf ab, Alexander Newskij den Mitbürgern als leuchtendes Vorbild zu präsentieren und sie so zu besonderem Engagement für das Allgemeinwohl zu motivieren. Die Verdienstmedaille, mit der 2004 der deutsche Dirigent Frank Strobel ausgezeichnet wurde, ist dabei nicht die einzige Auszeichnung, die den Namen Alexander Newskijs trägt und die heute in Rußland für besondere Errungenschaften verliehen wird. Neben der „höchsten nichtstaatlichen Auszeichnung“ gibt es seit 2005 auch noch einen Alexander-Newskij-Literaturpreis, den das Petersburger „Zentrum für humanitäre und wirtschaftliche Zusammenarbeit“ gemeinsam mit dem rußländischen Schriftstellerverband alljährlich vergibt. Mit der Auszeichnung werden neuere literarische Werke gewürdigt, die sich mit herausragenden historischen Persönlichkeiten der Politik-, Gesellschafts-, Militär- oder Religionsgeschichte Rußlands befassen.<sup>49</sup> Den Initiatoren des Preises ist an einer „Steigerung des Ansehens der russischen Literatur“, der „Festigung des Nationalbewußtseins“ und der Aufklärung über die „Bedeutung der Rolle sowie der Autorität von Persönlichkeiten in der vaterländischen Geschichte“ gelegen.<sup>50</sup> Über die Frage, ob ein eingereichtes Werk diesen Zielen dient und daher mit dem Alexander-Newskij-Literaturpreis

49 Imeni Aleksandra Nevskogo [Im Namen Alexander Newskijs]. In: *Literaturnaja gazeta*, (2. März 2005), zit. nach: <http://www.alexander-nevsky.ru/press/issue/?issueId=11>; Položenie o Vserossijskoj literaturnoj premii „Aleksandr Nevskij“ [Statut des allrußländischen Literaturpreises „Alexander Newskij“]: [http://www.alexander-nevsky.ru/about/pologenie\\_premii/](http://www.alexander-nevsky.ru/about/pologenie_premii/) [Recherche am 27. September 2005].

50 ŠCEDRIN, Vladimir: Premija imeni svjatogo knjazja Aleksandra Nevskogo [Ein Preis mit dem Namen Alexander Newskijs]. In: *Rossijskaja gazeta*, (15. Februar 2005). Zit. nach: <http://www.alexander-nevsky.ru/press/issue/?issueId=8> [Recherche am 27. September 2005].

ausgezeichnet werden kann, berät und entscheidet eine achtköpfige Kommission, die 2005 ein Preisgeld von 500.000 Rubel (ca. 15.000 Euro) auf drei Plätze zu verteilen hatte.<sup>51</sup> Die Verleihung der Auszeichnung findet alljährlich am 12. September (30. August nach dem Julianischen Kalender), d. h. am Feiertag des heiligen Alexander Newskij statt, den Peter der Große initiierte. 2005 erhielt der Schriftsteller Sergej Perevezencev für seinen Historienroman „Zar Ivan IV. – der Schreckliche“ (Moskau 2004) in St. Petersburg den mit 250.000 Rubel dotierten ersten Preis.<sup>52</sup> Verbunden war dieses Geldgeschenk mit der Übergabe einer Miniatur des Petersburger Newskij-Denkmal aus Bronze.

Warum trägt der Literaturpreis ausgerechnet den Namen eines Fürsten aus dem 13. Jahrhundert? Alexander Newskij sei ein „Symbol der Vereinigung des Volkes, ein Symbol des Kampfes für den Glauben und das Vaterland“, so der Direktor des Petersburger „Zentrums für humanitäre und wirtschaftliche Zusammenarbeit“, Alexander Ebralidze, in einem Interview mit der staatsnahen Zeitung „Rossijskaja Gazeta“. Er hoffe, daß der Literaturpreis dazu anregt, über „die Werte des menschlichen Lebens, den Glauben und den Staat“ nachzudenken.<sup>53</sup> Mit anderen Worten geht es auch hier primär um die Förderung von Patriotismus und Staatstreue mit Hilfe des bewährten Symbols „Alexander Newskij“. Auch der Segen der russisch-orthodoxen Kirche blieb dem Literaturpreis nicht verwehrt. Der Erzbischof von Tichvin, Konstantin, war nicht nur bei der ersten Verleihung der Newskij-Prämie am 12. September 2005 zugegen, er sprach dem ganzen Unternehmen auch Gottes Segen zu.<sup>54</sup>

Während die beiden erwähnten Auszeichnungen, die Alexander Newskijs Namen tragen, aufgrund der Prominenz ihrer Stifter bzw. der Höhe des Preisgeldes das Potential haben, sich als feste Institutionen der Erinnerungs-

51 2006 betrug das Preisgeld bereits 900.000 Rubel. Der Gewinner des ersten Preises erhielt 300.000 Rubel (ca. 9.000 Euro). Vgl. [http://www.alexander-nevsky.ru/about/pologenie\\_premii/](http://www.alexander-nevsky.ru/about/pologenie_premii/) [Recherche am 13. März 2006].

52 „Aleksandr Nevskij“: Pervye laureaty [„Alexander Newskij“: Erste Preisträger]. In: *Nezavisimaja gazeta*, (15.09.2005), zit. nach: <http://www.alexander-nevsky.ru/press/issue/?issueId=8> [Recherche am 27. September 2005]. Der zweite und dritte Platz gingen an zwei Autoren, die Werke über den General der Zarenarmee Alexej Ermolov, der gegen Napoleon gekämpft hatte, bzw. über den General aus dem russisch-japanischen Krieg, Roman Kondratenko, vorgelegt hatten.

53 ŠCEDRIN (wie Anm. 50).

54 Sostojalas' ceremonija nagraždydenija Vserossijskoj literaturnoj premii „Aleksandr Nevskij“ [Zur Verleihungsfeier des allrußländischen Alexander-Newskij-Literaturpreises], 13. September 2005: <http://www.alexander-nevsky.ru/news/view/?newsid=8&page=1> [Recherche am 27. September 2005].

geschichte des Heiligen zu etablieren, haben andere Vorhaben ähnlicher Ausrichtung diesen Status offenbar noch nicht erreicht. So gibt es z. B. in der Welt des russischen Sports mehrere „Alexander-Newskij-Pokale“, um die Sportler unterschiedlicher Disziplinen ringen. Im Februar 2003 fand z. B. erstmals in St. Petersburg ein zweitägiges Eishockeyturnier um die ausgelobte Newskij-Trophäe statt – angesichts der Verdienste des Heiligen Alexander in der „Schlacht auf dem Eis“ eine besonders treffende Wahl.<sup>55</sup> Ein Jahr zuvor hatten jedoch auch schon Autofans in der Stadt Pskov zur Rallye um den „Alexander-Newskij-Pokal“ eingeladen.<sup>56</sup> Neben diesen Newskij-Pokalen gibt es entsprechende Preise für russische Sportschützen<sup>57</sup> und Sambo-Kämpfer.<sup>58</sup> Diese Liste ließe sich vermutlich noch weiter verlängern und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die große Popularität Alexander Newskijs im heutigen Rußland führt zu immer neuen Versuchen der Instrumentalisierung seiner Figur für die unterschiedlichsten Zwecke. Eine unweigerliche Folge dieses Prozesses ist die zunehmende Profanierung bzw. Trivialisierung des Heiligen. Newskij wird heute nicht nur als Namenspatron für diverse Sporttrophäen beschworen. In den neunziger Jahren brachten sowohl die St. Petersburger Spirituosenfabrik „Liziv“ als auch ihr Pskover Konkurrent „Pskovpiščeprom“ Wodkamarken mit dem Namen „Alexander Newskij“ bzw. „Fürst Alexander Newskij“ auf den Markt. Auch ein berühmter russischer Kickboxer, der das Buch „Wie wird man der russische Arnold Schwarzenegger?“ verfaßt hat, versucht äußerst erfolgreich, sein Image mit dem Künstlernamen „Alexander Newskij“ zu schärfen.<sup>59</sup>

Alexander Newskij ist mittlerweile ein fester Bestandteil der postmodernen Pop- und Werbekultur in Rußland. Daß die Vereinnahmung des Heiligen für kommerzielle oder andere profane Zwecke bzw. der spielerische Umgang mit den Elementen seiner Erinnerungsgeschichte beim Klerus der orthodoxen

55 KIRILLOV, Sergej: Chokkej s mjačom. Kubok Aleksandra Nevskogo [Hockey mit dem Ball. Der Alexander-Newskij-Pokal]. In: *Nevskij Sport*, (24. Januar 2003), zit. nach: <http://www.nevasport.ru/articles.php?id=1069>. Auch 2004 wurde dieser Wettbewerb ausgerichtet. Das Preisgeld stammte interessanterweise von der „Baltijskaja stroitel'naja kompanija“, jener Baufirma, die 2002 auch das Newskij-Denkmal auf dem gleichnamigen Platz in St. Petersburg gestiftet hatte. Vgl. [http://www.sportspb.ru/index.php?arhiv=2004-02-07&id\\_news=4769](http://www.sportspb.ru/index.php?arhiv=2004-02-07&id_news=4769) [Recherche am 13. März 2006].

56 <http://informpskov.ru/sport/2902.html> [Recherche am 13. März 2006].

57 <http://saint-petersburg.ru/show/7404/> [Recherche am 13. März 2006].

58 <http://www.lezgiyar.ru/sport/?news=436> [Recherche am 13. März 2006]. Sambo ist eine russische Kampfsportart. Ihr Name ist eine Abkürzung der Devise „SAMosaščita Bez Oružia“ – „Selbstverteidigung ohne Waffen“.

59 <http://www.nevsky.ru/> [Recherche am 14. März 2006].

Kirche nicht nur auf ungeteilte Begeisterung stößt, kann man sich gut vorstellen. Allerdings profitiert natürlich auch die Kirche von der gesteigerten Aufmerksamkeit, die Alexander Newskij im heutigen Rußland zuteil wird. Daß die orthodoxen Gläubigen heute relativ leicht mit Hilfe des Symbols „Alexander Newskij“ erreicht werden können, liegt nicht zuletzt auch an der erfolgreichen Propagierung seines Namens in sowjetischer Zeit. Es ist eine Ironie der Geschichte: Als sich Mitte der dreißiger Jahre die kommunistische Staatsführung auf der Suche nach erfolgreichen Identifikations- und Symbolfiguren für die sowjetische Propaganda Alexander Newskijs bediente, konnte sie auf die feste Verankerung der Erinnerung an den Heiligen im religiösen Bewußtsein der russischen Bevölkerung bauen. Heute scheint sich diese Geschichte in umgekehrter Richtung zu wiederholen. Nimmt man die unterschiedlichen Ausprägungen der Newskij-Memoria im heutigen Rußland in Augenschein – seien sie kirchlich-religiöser, staatlicher oder gesellschaftlicher Provenienz – so wird immer wieder die Dominanz der Erinnerungsmuster aus der Zeit des Sowjetpatriotismus deutlich. Der neu vergoldete Heiligenschein Alexander Newskijs zierte noch in vielen Fällen das Haupt eines sowjetischen Helden.